

# 1. Monatsbericht

Einen Monat bin ich mittlerweile hier in Ocotal und nun soll ich alle meine Eindrücke niederschreiben.

Seit einem Monat habe ich nun nicht mehr meine Freunde, meine Familie gesehen- und es gibt immer wieder Momente in denen sie mir fehlen. Abschiede sind schrecklich - das weiß man und trotzdem ist es hart. Elf Menschen stehen um einen herum, Verwandte, Freunde - sie alle wird man lange Zeit nicht sehen. Begriffen habe ich es im Flugzeug , als von einem Moment zum anderen mir klar wurde, dass ich nun komplett alleine war - ich hatte meine liebsten Menschen eingetauscht, für etwas das ich noch nicht greifen konnte und so hing ich nicht nur im Flugzeug, sondern auch vom Gefühl her in der Luft- ich hatte nichts. Für diese 20h Reise hüllte mich ein Mantel der Einsamkeit ein, den ich in dieser Art nicht erwartet hatte, von dem ich wusste, dass er nach meinen ersten Tagen in Ocotal verschwinden würde und der mich doch während meiner Reise bedrückte.

Jetzt nach einem Monat ist es die absolute Unmöglichkeit sie zu sehen, die mich manchmal traurig macht- es ist kein Heimweh, aber ich glaube, dass ein Teil von meinem Herzen noch in Deutschland ist und ich das Fehlen immer ein wenig im Hintergrund spüren werde- so toll und so perfekt meine Erlebnisse hier auch sein mögen.



Meine Familie mit einer Pinata,  
anlässlich Franklin E. Geburtstag

Der Flug selbst verlief reibungslos- unsere Koffer kamen an, Linda und Max warteten schon in Managua auf uns und irgendwann nach Mitternacht kamen wir endlich in Ocotal an.

Ich wohne bei Franklin José Moncada und Violeta Almenderez und ihrem Sohn Franklin Enmanuel, der mittlerweile 3 Jahre alt ist.

Außerdem hat die Familie noch zwei Hunde- wie so ziemlich

jedes Haus in Ocotal.

Der größere von den beiden folgt mir mittlerweile morgens regelmäßig sogar bis zu meiner Arbeitsstelle- der Bibliothek- und kehrt dann wieder um.

Mit der Familie komme ich mittlerweile gut klar. Franklin macht immer Witze, die ich anfangs kaum verstanden habe, aber jetzt nach 1 Monat kann ich auch ab und zu darauf antworten.



Er erinnert mich ein wenig an meine Familienmitglieder in Deutschland, weil er sehr ironisch ist und wenn ich mit ihm unterwegs bin, habe ich immer viel Spaß.

Das Haus ist groß, hat einen Innengarten und ich habe ein eigenes Zimmer.

Die Familie beschäftigt eine Hausangestellte- die putzt, kocht, aufräumt- einfach alles macht. Da Violeta und Franklin beide berufstätig sind, kocht meistens Marcheilli für mich. Das Essen selbst unterscheidet sich natürlich stark von der deutschen Kost.

Es gibt bspw. Gallo Pinto ( Reis+ Bohnen), immer Tortillas als Beigabe ( ähnlich wie das Baguette bei den Franzosen), Enchiladas (gefüllt mit Fleisch), verschiedenste Früchte... auch wird viel mit Limonen gewürzt- Zitronen habe ich bisher hier noch nicht gesehen. Auch Erdbeeren oder Kirschen nicht. Dafür Papayas, Ananas, Äpfel, Mango.... .

Für mich war das Frühstück eine große Umstellung, da zumindest in meiner Familie sehr reichhaltig gefrühstückt wird: Gallo Pinto, Rührei, Toast mit Schinken- Ketchup-Salat-Käse-Inhalt, Tortillas mit Käse-Schinken-Inhalt etc. ... in Deutschland habe ich nie viel zu mir genommen, weshalb ich in meiner Gastfamilie hier auch nie das Frühstück geschafft habe- ich bat dann um kleinere Portionen und bekam statt 2 Tortillas als Beilage, nur noch 1- keine große Veränderung also. Aber mittlerweile sind die Portionen wirklich kleiner.



Ein typisches Mittagessen in meiner Familie:  
Mariniertes Hühnchen, Reis, Salat.  
Daneben Tortillas

Ich muss zugeben, dass ich kaffeesüchtig bin und in Dipilto (Ort in der Nähe von Ocotal, in dem mein Gastvater arbeitet) wird viel Kaffee hergestellt... nur leider konsumiert meine Familie keinen. Was bedeutet das für mich? Dass ich morgens allen ernstens "Instant-Coffee" von Nestle zu mir nehme- und das in Nicaragua, Ocotal- mit Kaffeeplantagen ganz in der Nähe! Jetzt habe ich aber erfahren, dass auf der Finca von meinem Vater Kaffee hergestellt wird und der diese Woche endlich fertig ist- und wir dann auch welchen hier bei uns haben werden. Der Kaffee hier wird schwarz und stark gesüßt getrunken und ist meinen Geschmacksnerven nach viel aromatischer, als der Kaffee in Deutschland. Es ist eigentlich unglaublich, wie unterschiedlich Kaffee schmecken kann- der hier hat einfach nichts mit meinem "Tassimo-Kaffee" in Deutschland gemein.

Auf vielen Fincas gibt es Kühe- trotzdem wird hier Milch nicht so exzessiv konsumiert wie in Deutschland- Kein Milchkaffee, kein Joghurt, seltens Müsli usw.

Ich komme aus dem Rheingau- absolute Weinregion. In Nicaragua wird aber kein Wein sondern Ron (=Rum) getrunken und Bier- "Flor de Cana" und "Tona" sind die vorherrschenden Marken. Der Rum wird mit Eiswürfeln, Pepsi und Limonensaft gemixt- und erinnert entfernt an Caipirinhas. Das Bier mit Limonensaft und Salz. Ich will demnächst einmal einen Wein probieren, nur um zu sehen, wie er hier schmeckt- als Winzerstochter bin ich das meinem Vater ja in gewisser Weise schuldig.

Als anti-alkoholische Getränke gibt es die "Frescos"- Fruchtsäfte der hiesigen Obstsorten oder auch Cola, Pepsi, Fresca (Sprite) etc. Die Frescos werden folgendermaßen hergestellt: Früchte in Mixer, zermahlen, ordentlich Wasser zugeben (welches hier ja ohne Kohlensäure ist) und zum Schluss auch ja nicht mit dem Zucker geizen.

Soviel erst einmal zu Speis` und Trank in Nicaragua.

### **Nun zu meiner Arbeitsstelle:**

Wie bereits erwähnt arbeite ich in der Kinderbibliothek "Las Abejitas":



Außer mir sind noch mehrere Nicas angestellt: Juve- mein Chef- sowie Eliezer, Carmen, Nelsy , Evert, Rodrigo ( alle zwischen 17 und Anfang 20).



Ich komme so gegen kurz vor 8 in der Bibliothek an, dann putzen wir alle gemeinsam draußen das Gelände. Ab 8 fangen die Aktivitäten an:

Ich gebe der gesamten Bibliothekscrew Deutsch-Unterricht ( immer in 2er-Gruppen) und noch ein paar Chavalos des Zirkus. Desweiteren werden Bastelarbeiten angeboten, Lesestunden, Armbänder hergestellt usw.



Es gibt in Ocotol mehrere Casitas: Räume in weiter entfernten Barrios, in denen ebenfalls Aktivitäten für Kinder stattfinden. Diese besuchen immer 2 oder einer der Bibliotheksgruppe.

Ich besuche 2 unterschiedliche Casitas: Meistens lesen wir eine Geschichte vor und danach malen die Kinder, was ihnen einfällt bzw die Geschichte nach.



Die Arbeit geht bis um 5 Uhr nachmittags, danach findet das Zirkustraining statt. Im Moment nehme ich noch nicht am Training teil, sondern bleibe in der Bibliothek um Spanisch zu lernen: Vokabeln, Grammatik, Nicanol... Leider bin ich nämlich der Schreiben-Lese-Lerntyp, was heißt, dass ich mir nichts über Hören merken kann... weswegen ich auch langsamer Spanisch hier lerne , als z.B. meine Mit-FSJerin Linda.

Ein Monat ist mittlerweile rum und so langsam habe ich mich in alles eingefunden: In meine Familie, meine Arbeit, die Kultur etc.

Man merkt einfach jeden Tag, dass man nicht mehr in Deutschland ist. Z.B. die Position der Frau: Wir wurden ja vielfach vor dem Machismo gewarnt- der sich v.a. Durch hinterherge"tsse" und "Mi amor"-Bemerkungen in der Straße äußert. Aber mir ist noch etwas anderes aufgefallen. In Deutschland sind wir so sehr darauf bedacht, dass Mann und Frau die gleiche Position haben- keinerlei Unterschiede etc herrschen, gleiche Rechte , gleiche Aufgaben , dass Mann und Frau wirklich nur noch gleich sind.

Aber hier gibt es ein paar Umgangsformen, die mir gefallen, die nicht in den Machismo fallen, sondern einfach ausdrücken, dass man eine Frau anders behandelt als einen Mann: Eine Frau läuft nie abends alleine nach Hause- sie wird immer begleitet. Oder auch- wenn 2 Männer und eine Frau die Straße langlaufen, ist die Frau in der Mitte, wenn ein Mann und 2 Frauen laufen, ist der Mann in der Mitte- um zu zeigen, dass er beide respektiert. Eine Frau betritt zuerst ein Haus .... und noch vieles mehr.

Ich glaube, in dem man in Deutschland so darauf bedacht ist, Frauen bzw Männer nicht zu diskriminieren, werden sie nur noch zu Menschen- und es gibt kein weiblich und kein männlich mehr- und Männer denken nicht mehr so extrem, dass sie eine Frau beschützen müssen.

Jeder muss selber entscheiden, wie er dazu steht- aber ich empfinde es als angenehm, dass ich nie alleine nach Hause gehen muss.

Mit der Sicherheit hier ist es so eine Sache: Ich bin einfach zu kurz hier, um die Lage wirklich einschätzen zu können. Natürlich laufen wir Mädels nicht alleine abends herum. Alles wirkt ab 6 Uhr sowieso bedrohlicher, weil es ab da dunkel ist. Ich weiß, dass es meinen Freunden nicht so gut gefällt, wenn ich nach 6 ein Taxi von etwas unterhalb Ocotals zu mir nach Hause nehme etc... aber bisher wurde mir nichts geklaut und

ich wurde auch nicht mit einer gefährlichen Situation konfrontiert- hoffen wir mal, dass das auch so bleibt.

Was man immer noch nicht ganz fassen kann, sind die preislichen Unterschiede: 1€ sind mehr oder weniger 30 Cordoba. Ein Cerveza kostet hier so 30 Cord. , ein Taxi in Ocotal egal wohin 10 Cord. , eine Dose Coca-Cola 10-13 Cord. Usw. Ich rechne mittlerweile nicht mehr in Euro um, aber am Anfang war ich schon des öfteren fassungslos. Das sind dann Momente, in denen man ganz klar merkt, dass man sich in einem ärmeren Land befindet.

### **Was habe ich bisher gemacht?**

Bisher hat mich meine Familie einmal mit zum Stier-Rodeo mitgenommen: Das mir besser gefällt, als die spanische Version, da die Stiere nicht getötet werden. Anders als in Spanien reiten hier die Männer nur auf den Stieren; wenn sie runter fallen ziehen andere Männer in der Arena durch rote Tücher die Aufmerksamkeit des Tieres auf sich und nach einer Weile wird er dann von zwei (Pferde)-Reitern eingefangen und wieder aus der Arena getrieben.

Um die Wartezeit zwischen den Tieren für das Publikum zu verkürzen, gibt es einen Clown- der tanzt und die Masse unterhält.

Eines habe ich hier sehr schnell gelernt: Mitleid mit Tieren sollte ich schnellst möglichst abstellen.

Ich glaube, ich bin die einzige Person in ganz Ocotal, die mal einen Hund streichelt ( also nur meine eigenen natürlich - die Straßenhunde nicht- das gleiche ja einer Virus-Einladung).

Auch sonst werden Tiere nur zum Nutzen gehalten.

An einem Sonntag nahm mein Vater Anne und mich mit auf die Fincas seiner Familie: Er hat 11 Geschwister- dementsprechend groß ist auch die Verwandtschaft.

Auf der Finca seiner Eltern aßen wir gegrilltes Hühnchen, Tortilla, Gallo Pinto- traditionell nicaragüense Kost. Und tranken -oder genoßen vielmehr- den wahrlich himmlischen - oben bereits erwähnten- Kaffee der Finca. Die Finca ist inmitten des Waldes gelegen- alles sattgrün und lebendig. Ein wenig Urwaldfieber.

Zu dem Kaffee gibt es immer auch etwas härtere Kekse.  
Manche haben einen Klecks karamellisierten Honig in der Mitte,  
andere sind nur Ringe.



Das ist ein Foto  
von einem Ofen, in  
dem diese Kekse  
hergestellt werden-  
also nicht für  
Tortillas oder Pizza.

Damit wird der Kaffee gesäubert usw. :



Das ist die Küche der Finca- rechts ist quasi der Herd. Es gibt eine Öffnung oben, über die man ein Gitter legt, um darauf dann Huhn, Tortilla, sonstiges zu grillen oder zu erwärmen.



Die Fincas sind sehr ursprünglich gehalten- da sie mitten im Wald bzw. etwas außerhalb der Ortschaften gelegen sind. Auf dieser Finca leben auch die Eltern von meinem Gastvater.

Wir sind dann noch etwas durch die Gegend gefahren- dort gibt es kein wirkliches Dorf und irgendwie doch: Immer mal wieder ein Haus am Straßenrand, umgeben vom Wald. Und

dort haben wir auch folgenden Kindergarten gesehen.



Immer morgens offen. Montags bis Freitags. Für 8 Kinder zwischen 3 und 5 Jahren.

Das hat mich echt geschockt- das Häusschen hat ja ungefähr die Maße von einer Abstellkammer in

Deutschland: 3mx 2m .

Auf der anderen Seite ist es gut, dass man trotz aller Widerstände versucht, auch den Kindern die abseits der Dörfer und Orte wohnen, ein wenig Bildung zu bieten.

Letzten Sonntag war ich mit meinem Gastvater an der Grenze zu Honduras- die sehr nah ist. Anlass war die Unabhängigkeit Centroamericas- gefeiert wird dies, in dem eine Fackel per Staffellauf von Schülern durch ganz Centroamerica

weitergereicht wird auf der



Panamericana: Von Guatemala bis Costa Rica.

Am Sonntag fand die Übergabe von Honduras an Nicaragua statt. Es gab Vorführungen beider Länder:

Volkstänze aller Art:

Mit Masken, ohne Masken, und immer von Schülern aufgeführt.



Anwesend waren Militärführer, Erziehungsminister etc. Der Präsident Nicaraguas konnte nicht kommen- da er gerade auf Wahlkampftournee in einer anderen Stadt war. Offiziell nehmen 400 Schüler Nicaraguas teil- aber es sind natürlich mehr. Es trägt ein Schüler die Fackel- während 3 andere ihn begleiten. Die Abstände zwischen den Stationen sind sehr kurz: Vielleicht 500m.



Für mich war es das erste Mal, dass ich mit Folkloretänzen hier in Kontakt kam- und ohne die segnende Hitze hätte ich es auch bestimmt mehr genießen können.

Ein wenig schade ist es auch, dass es so etwas nicht bei uns in Europa gibt- es verbindet irgendwie die Länder untereinander.



Dann wurde mein Gastbruder 3 Jahre alt- und deshalb wurde eine große Party veranstaltet: 60 Leute eingeladen, es gab 2 Pinatas und natürlich eine riesige Torte. Nach der Pinata sind alt und jung verrückt: Alle warten darauf, dass endlich die Süßigkeiten herausfallen, um sich dann auf sie stürzen zu können. Für mich war das eher lustig anzusehen, da mein Heißhunger auf Süßes bereits durch die Torte gestillt worden war.

Letzte Woche gab es auch einen Umzug in den Straßen: 2 Schulen veranstalteten diesen, als Demonstration für Kinderrechte. Viele waren verkleidet und auch unser Zirkus nahm daran teil, da die Chavalos Schüler einer der Schulen sind. Es wurde aber nicht, wie bei uns an Fassenacht mit Süßigkeiten geworfen oder ähnliches- lediglich laut Musik gespielt, getanzt usw.

Unser Zirkus lief auf Stelzen durch die Straßen, jonglierte mit Feuer, war verkleidet etc.

Am Ende wurden auch Geldpreise vergeben- und wir gewannen den ersten Platz.

Auf dem Foto kann man Linda, meinen kleinen Gastbruder (Batman) und meinen Gastvater noch erkennen- wie wir von der Camionetta aus zu sehen- wobei Linda und ich den Zirkus eigentlich begleitet haben.



Was kann ich ansonsten noch berichten? Dieser Monat ist so voll von Eindrücken, Erlebnissen, Erinnerungen, dass alles noch ein wenig konfus in meinem Kopf ist.

Linda, Anne, Juve und ich waren nun auch schon in Managua um unser Visa zu beantragen. Managua ist grausam: Die Luft ist stickig und angehäuft mit Abgasen, dass alles grau aussieht und wenn man sich die Augen reibt, hat man schwarze Partikel an den Fingern. Ich war unglaublich erleichtert, als wir nach Ocotal zurückkehrten.

Nächsten Samstag werde ich Jacky ( eine Chavala aus dem Zirkus) begleiten, wenn sie zur Uni geht. Das ist auch etwas, was ich noch nicht ganz verstanden habe: Die besuchen hier die Uni nur Samstags.

Jedenfalls freue ich mich sehr darauf.

Ich glaube, dass war erst einmal alles aus diesem Monat. Im nächsten Bericht werde ich alles ein wenig mehr ordnen- sofern mir dies möglich ist.

An alle die bis hier hin gelesen haben und sich für meinen Aufenthalt in Nicaragua interessieren, schicke ich ein Danke über den Atlantik.

Liebe Grüße, saludos aus Ocotal am anderen Ende der Welt.  
Vanessa Strieth

Um die Bibliothek am Leben erhalten zu können, ist der Wiesbadener-Verein auf Spenden angewiesen.  
Spenden können auf folgendes Konto überwiesen werden:

**Kontoinhaber:  
Nueva Nicaragua e.V.**

**Bank: KD-Bank, Dortmund  
BLZ: 350-601-90**

**Kontonr.: 10 13737 033**

**Kennwort: Spenderkreis Vanessa Strieth**

Der Verein und Ocotal dankt Ihnen für Ihre  
Unterstützung!